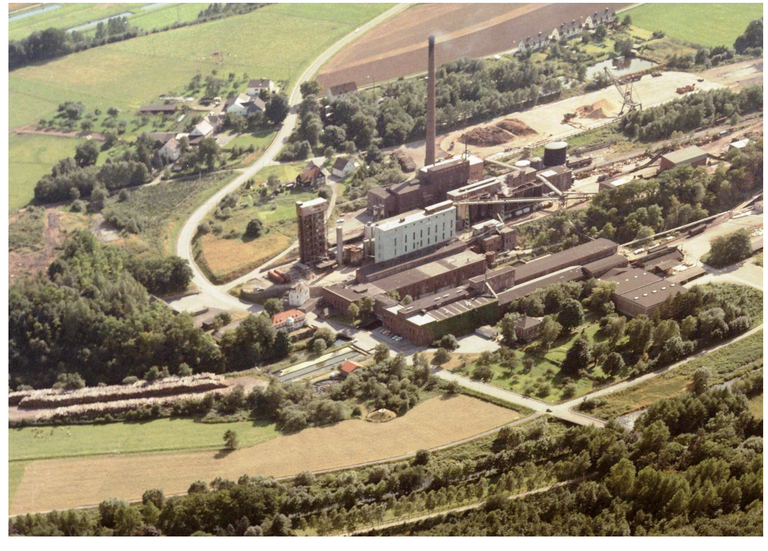
Wildshausen: „Westfälische Zellstoff AG"

Die Anfänge der Zellstofffabrik liegen auf dem Rittergut Wildshausen, dem heutigen Hof Cosack (rechtsseitig der Ruhr, heute Hofsattlerei und Café). Herr von der Becke, der damalige Besitzer des Rittergutes, gründete in einem Nebengebäude im Jahre *1834* eine kleine *Holzschleiferei*. Mit dem Wasser aus dem nahe fließenden Luttmecke Bach wurden über ein Wasserrad die Schleifmaschinen angetrieben. Auf diesen wurde aus dem heimischen Rohstoff Fichtenholz "Zellstoff" für die Papierindustrie hergestellt. Nachdem die Eisenbahn (1871) durch das Ruhrtal geführt worden war, verlagerte Herr von der Becke in den 80er Jahren die Produktionsstätte auf die linke Ruhrseite.

So entstand *1883* in dieser stillen Waldgegend eine der ersten Sulfitzellstoff-fabriken mit eigenem Bahn-anschluss. 1889 kam es zu einem Zusammenschluss mit einem schlesischen Unternehmen unter dem Namen *"Verein für Zellstoffindustrie AG"* und wenige Jahre später beschäftigte das Werk rund 200 Arbeitskräfte.

In den Folgejahren erlebte dieses Werk mehrere Krisen- aber auch Erfolgsjahre. Probleme ergaben sich insbesondere bei der Abfallentsorgung und der Verunreinigung des Trinkwassers der Ruhr sowie beim Absatz. Die Autonomiebestrebungen der Wirtschaftspolitik bescherten dem Werk aber auch einen langjährigen Aufschwung. Am *1.12.1936* wurde die *„Westfälische Zellstoff AG"* gegründet. Sie produzierte fortan Buchenzellstoff für die Chemiefaserindustrie.
Das im Produktionsprozess gewonnene Eiweiß wurde in der Kriegs- und Nachkriegszeit von der Fleischwarenindustrie zur Herstellung von Brotaufstrich verwendet.
(siehe Infobox)



Obwohl zwischenzeitlich 220 Arbeitskräfte ihren Lebensunterhalt in diesem Unternehmen verdienten, wurde das Werk *1990* wegen Absatzproblemen geschlossen.

Die Anlagen wurden abgerissen und das Areal für industrielle Neuansiedlungen aufwändig saniert. Leider ist es nach wie vor eine Industriebrache.

Die Wildshauser "Holzwurst" oder "Leberwurst", 1943-1949

Die große Hungersnot in den Kriegsjahren machte erfinderisch. Man entdeckte, dass der sehr eiweißreiche und bekömmliche Schimmelpilz (oidium laktis), der überall in der Natur vorkommt, sich von Halbzuckersubstanzen, die bei der Fabrikation anfallen, ernährt und überproportional vermehrt. Ein Einsatz von täglich ca. 3 g Reinkultur konnte im Verlauf von 4 bis 5 Tagen bis auf 25.000 kg vermehrt werden. Die gesamte Trockensubstanz besteht zu 41% aus Eiweiß. Zum Vergleich: Fleisch hat durchschnittlich 30% Eiweißgehalt.
Als das Produkt nach mehreren medizinischen Untersuchungen für die menschliche Ernährung freigegeben wurde, ging es in den Jahren 1943 und 1944 in großen Mengen an die kriegswirtschaftlich ausgerichteten Werksküchen, die lediglich die Würzung und die Konservierung vornahmen. Nach dem Krieg war es sehr begehrt bei einer weltbekannten Großkäserei in Süddeutschland und bei der Braunschweiger und Gütersloher Fleischwarenfabrikation zur Herstellung von Brotaufstrichen aller Art. Mitte 1949, die Menschen stellten wieder höhere Ansprüche an ihre Nahrungsmittel, wurde die Fabrikation eingestellt.
Quelle: Archiv, Antonius Kordel, Freienohl

Der Standort des Zellstoffwerkes befand sich von hier aus gesehen, hinter dem Mühlengraben, hinter der nach Freienohl führenden Landstraße.

Bilder:
AKO-Archiv und Privat.

Arbeitskreis
Ortsgeschichte
Oeventrop